

Um den „Geßlerhut“.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Wien, 6. Juni.

Heute konnte man einen österreichischen Tag im Parlamente erleben, der bei aller Unsicherheit und Gefährlichkeit noch gar nicht als kritischer Tag erster Ordnung erschien, dagegen den an unser Parlament Gewöhnten mit Unruhe und Steppis erfüllen mußte. Seit acht Uhr früh tagte die Kommission für die Geschäftsordnung, tagten die Fraktionen, berieten die Abgeordneten und Journalisten; und dies alles um eine Lapalie, um eine reine Frage des Prestige um das, was die Tschechen den Geßlerhut nennen, nämlich um die Frage der Protokollierung der nichtdeutschen Reden.

Seit Jahrzehnten wird in diesem Hause in allen acht Landessprachen gesprochen und dies geht ruhig vor sich, unter der unausgesprochenen Voraussetzung, daß kein Deutscher zuhört, wenn ein Tscheche in seiner Sprache spricht, ja daß das Präsidium selbst sozusagen gar nicht zuhören darf und nie unterbricht, selbst wenn der Präsident tschechisch versteht und bemerkt, daß der obstruierende Abgeordnete das Kursbuch oder die Bibel verliest, um Zeit zu gewinnen. Wollte er sich also verständlich machen, so sprach der Abgeordnete ja doch deutsch, die Sprache, die alle verstanden. Er sprach deutsch, und dies wird er auch weiter tun, wenn er im Hause und im Lande gehört werden soll. Auch wenn er das formelle Recht auf Protokollierung seiner nichtdeutschen Rede erhält. Nur mag er sich nicht zwingen lassen und da er gestern durch die Unachtsamkeit der Deutschnationalen, die bei der Abstimmung so zahlreich fehlten, unerwartet die Partie gewonnen hatte, gibt er jetzt auf keinen Fall nach und die Polen, die früher mit den Deutschen zusammen einen gemeinsamen Block bildeten, jetzt aber, nach ihrer galizischen Enttäuschung in die Opposition übergegangen sind, entschieden gestern zum ersten Male wider die Deutschen.

Heute, vor der dritten Lesung der gesamten Geschäftsordnung, ist alles in Aufregung. Die Deutschradikalen benutzen die Gelegenheit, um die völlige Ablehnung der gesamten Geschäftsordnung anzudrohen und so den Zustand der alten Geschäftsordnung und dann ihrem Ideal, der Parlamentlosigkeit, und des § 14 wieder nahe zu kommen. Somit ist aus einer Neußerlichkeit eine Prestigefrage geworden, aus einer Schriftführersache eine Lebensfrage des Parlaments. Seit früh beraten die Parteien über die Formel, wie man diese Haupt- und Staatsfrage der Protokollierung der nichtdeutschen Reden lösen könne. Aber soeben jetzt, um sechs Uhr abends, ist die Frage noch nicht gelöst, und der Präsident hat sich nach Verlesung eines Danktelegramms der Honzoarmee auf eine weitere Unterbrechung der Sitzung beschränken müssen. Die Regierung ist in tausend Räten, Auch wird die Programmlosigkeit der Regierung deutlich, die nicht einmal die ersten Sitzungen vorbereitet hatte. In den Wandelgängen trafen sich die Vertreter aller Parteien und Völker des Reichsrates mit dem Leitmotiv: „Das geschieht dem Reichsrat ganz recht, wenn er sich nicht einigen kann —!“ Einer der Minister erklärte laut: „Wenn die Tschechen nicht nachgeben, wird das Herrenhaus, das heute die dritte Lesung der hier anzunehmenden Geschäftsordnung rasch und ohne Debatte annehmen wollte, nach diesem Zwischenfalle das ganze Gesetz zurückschicken!“ Als der Minister weitergegangen war, sagte ein ironischer deutscher Abgeordneter: „Dieser Zwischenfall könnte Euch wohl passen. So kommt Ihr auf die einfachste Weise wieder um die Nötigung, Euch vor dem Volke verantworten zu müssen.“

Inzwischen tagen die Kommissionen, tagen die Fraktionen, neue Formeln werden auf den Tisch gelegt und verworfen. Das Buffet wird den ganzen Tag über bestürmt, und es ist, als zitterte nach drei Jahren das durch den Krieg ermüdete Volk nur vor der einen Frage, ob der Geßlerhut von den Tschechen bestrift wird oder von den Deutschen.

Emil Ludwig.